

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 58

Artikel: Die Luftballons und ihre Verwendung zu militärischen Zwecken

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Leute voraus bezeichnet, auch hatten Alle, die ihre Munition verschossen, sich als verwundet zu stellen, was, beiläufig gesagt, gewöhnlich mit Heiterkeit erregender Treue der Darstellung geschah), so eilen Korpsarzt und Frater und die etwa vorhandenen Brancardiers herbei, ertheilen ihm die erste Behandlung und legen ihm einen vorläufigen Verband an. Dann wird er nach hinten gebracht zum Verbandplatz, hier mit aller Mühe besorgt, und entweder zuerst auf eines der Betten und erst später beim Vor- oder Zurückgehen auf einen Transportwagen, oder aber sogleich auf diesen gelegt. Wird das Gefecht zum Vor- oder Zurückgehen abgebrochen, so wird auch der Verbandplatz aufgehoben, Alles eingepackt, die Verwundeten auf den Transportwagen gebracht, was jedoch ungefähr 12 Minuten erfordert, so daß Bewegungen kleinerer Truppenmengen dadurch ziemlich aufgehalten werden, und z. B. bei unserm Ausmarsch zuerst der Feind beim Rückzug von Litzau und dann auch wir bei dem von der Blattenbrücke für Waffenstillstand zum freien Rückzug der Ambulance parlamentiren mußten.

Das Mitansehen des Gesundheitsdienstes machte, wie mir schien, auf uns Alle einen sehr beruhigenden, sichernden und dadurch ermutigenden Eindruck und trug nicht wenig dazu bei, die Truppenführer mit der nöthigen Rücksicht bekannt zu machen, welche sie auf dem Marsch vor dem Feind und im Gefecht auf diesen Dienst zu nehmen haben. — Es möchte zu diesem Zweck äußerst zweckmäßig sein, wenn solche Übungen im Gesundheitsdienst mit denjenigen einer größeren Truppenzahl, als uns zu Gebote stand, verbunden würde.

Dies die Erfahrungen in dieser Schule, die zur weiteren Verbreitung sich eignen möchten. z.

Feuilleton.

Die Luftballons in ihrer Anwendung zu militärischen Zwecken.

(Aus der Allg. Militärzeitung.)

(Fortsetzung.)

Eine solche Kompagnie sollte inclusive eines Ober- und Unterlieutenants, eines Obersergeanten und einiger Unteroffiziere 30 Mann stark sein und die erste dieselben sofort nach ihrer Formirung zur Sambre- und Maasarmee stoßen. Nach einigen Tagen jedoch eilte Contelle schon mit der geringen Mannschaft, die er hatte zusammenbringen können, nach Maubeuge und begann, bis der Ballon mit der übrigen Mannschaft nachgekommen sein würde, die nöthigen Vorarbeiten zur Füllung desselben. Die Arbeiten mitten im Lager einer Armee von 80,000 Mann ausgeführt, erregten bald das allgemeine Interesse. Niemand wußte, was er aus diesen Soldaten in improvisirter Uniform machen sollte, deren Arbeiten und Verwendung abenteuerlich und geheimnißvoll erschienen. Bei einem Ausfalle, welcher indessen von Maubeuge aus gegen die Oesterreicher gemacht wurde, fand das mysteriöse Korps Gelegenheit zu

zeigen, daß ihnen, wenn auch der militärische Zuschritt, doch nicht der kriegerische Muth abging, und mit mehreren Verwundeten, die dieses bezeugten, rückte Contelle wieder in Maubeuge ein. Seitdem hörten die bisher üblichen Neckereien gegen die Aérostiers auf und sie wurden sogar eine Zeit lang Gegenstand besonderer Zuneigung von Seiten der anderen Truppen, welche ihnen bei ihrem mühsamen Dienste zuweilen selbst hülfreiche Hand leisteten.

Während dem war der Ballon und das nöthige Hilfsmaterial aus Meudon angelangt, und man begann mit der Füllung, welche in Zeit von 50 Stunden vollendet war, eine Arbeit, die man jetzt mit Leuchtgas in wenigen Stunden ausführen würde. Der Aérostat von 27' Durchmesser, 57' Umfang und elliptischer Form, welchen man l'Entrepreneur getauft hatte, war kaum zum erstenmale aufgeblasen, als von einer hoch postirten österreichischen Batterie das Feuer auf denselben eröffnet wurde. Die erste Kugel ging über ihn hinweg, die zweite so nahe vorbei, daß man den Ballon schon getroffen glaubte, eine dritte ging zu tief, zwei weitere Schüsse hatten ebenfalls keinen Erfolg. Hierauf wurde, da die Rekognoszirung indessen beendet war, das Signal zum Senken gegeben und rasch ausgeführt. In den folgenden Tagen stieg der Luftball noch öfters, zuweilen mit dem General Jourdan selbst, sonst aber immer mit einem seiner Generalstabsoffiziere, ohne daß jedoch auf denselben weiter gefeuert worden wäre, indem die gefahrdrohende Batterie ihre Position verlassen hatte. Es wurden in dieser Zeit, bei günstiger Witterung, aus einer Höhe von 800' bis 900' die genauesten Beobachtungen über Stellung und Stärke des Feindes gemacht, auch lernte man bald durch Erhebung bis zu 1000' und selbst bis 1500' die feindlichen Schüsse vermeiden. Später suchte man diesen Zweck durch einen mattgrauen Anstrich des Ballons und fortwährendes Hin- und Herbewegen desselben noch besser zu erreichen. Es lag damals im Plane des Generals Jourdan, Charleroi zu erobern und sich hierdurch die Straße nach Brüssel zu eröffnen. Daher erhielt Contelle den Befehl, mit der Kavallerie und Artillerie nach Charleroi abzumarschiren, einen Befehl, der eilig ausgeführt werden mußte und daher den Aérostiers mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen gab. In Rücksicht auf die Kostspieligkeit der Füllung und Kürze der Zeit entschloß sich Contelle, den Ballon aufgebläht zu transportiren, was bei günstigem Wetter in folgender Weise ausgeführt wurde: An dem Reif des Ballonnehes befestigte man 20 Seile, an welchen der in einiger Höhe vom Boden schwebende Ballon von den Aérostiers fortgezogen wurde. In die Gondel hatte man die großen Haltseile, ein Zelt, welches den Ballon Nachts aufnahm, und den sämmtlichen Signalapparat verpackt. Contelle bestieg das Schiffchen und leitete den Transport, indem er das Nachlassen oder Anziehen der Seile entsprechend der Luftströmung durch das Sprachrohr avertirte. In der Morgendämmerung wurde von Maubeuge abmarschirt und man gelangte glücklich bis in die Nähe von Charleroi, ohne von den feind-

lichen Vorposten inkommodirt zu werden. Eine noch am selbigen Tage vorgenommene Rekognoszirung bewies, daß der Marsch der Flugkraft des Aérostaten keinen Eintrag gethan hatte. Tags darauf stieg der Entrepreneur in der Dorsfebene von Jumet und blieb mit dem rekognoszirenden General Morelot wiederum am folgenden Tage 7 bis 8 Stunden in der Höhe. Den meisten Ruhm aber sollte sich der Ballon in der Schlacht bei Fleurus erwerben, welche bald darauf stattfand. Coutelle hatte mit dem Generaladjutanten Erienne die Gondel bestiegen, der Ballon erhob sich bis zu 200 Klafter und die Generale Moreau und Meyer erhielten durch denselben die nützlichsten Nachrichten über aufgestellte Reserven und projektirte Umgehungen des Feindes. Der Aérostat wurde bei dieser Gelegenheit von 30 Pferden an die geeigneten Punkte gezogen, ein Verfahren, welches später beibehalten wurde und den Dienst für die Aérostats wesentlich erleichterte. Die Gewehrflugeln und Granaten, welche der Feind diesmal nach dem Ballon sandte, waren abermals ohne Wirkung, und diese gelungene erste Verwendung des Aérostaten in offener Feldschlacht, welche der Gefechtsbericht des Generals Jourdan gebührend hervorhob, veranlaßte die Regierung, nunmehr mit Ernst an die Organisation der projektirten Aérostatskompagnieen für sämtliche Armeen zu gehen. Es wurde daher während des nun bald folgenden Waffenstillstandes die Aeronautenschule zu Meudon gegründet, aus welcher nach der Absicht der Regierung geübte und technisch ausgebildete Aérostats hervorgehen sollten. Ein zweites Institut der Art, später zu Bercelette bei Mig de la Chapelle eingerichtet, hat während seines Bestehens wenig Lebenszeichen von sich gegeben.

Nach der Schlacht bei Fleurus folgte der Ballon den Bewegungen der Armee und leistete noch öfters in Gefechten der belgischen Kampagne gute Dienste. In der Nähe von Namur faßte der Wind den Aérostaten während des Transportes, warf ihn in Bäume und zerriß ihn, so daß von Paris ein neuer herbeschafft werden mußte, was großen Zeitverlust zur Folge hatte. Versuchsweise war von Meudon aus in dieser Zeit ein cylindrisch geformter Ballon eingeschickt worden, und Coutelle stieg mit demselben in der Citadelle zu Namur bis zur Höhe von 100 Klaftern. Wie vorauszusehen, konnte aber der schwankende Taftcylinder dem Luftstrome nicht so widerstehen, als es ein kugelförmiger Ballon vermag, und die Gondel gerieth in so heftiges Schwankeu, daß Coutelle in Lebensgefahr kam und das Zeichen zum Herablassen geben mußte. Der Ballon wurde darauf als unbrauchbar nach Meudon zurückgeschickt.

Nach der Einnahme von Brüssel erhielt Coutelle den Befehl, nach Paris zu kommen, um eine zweite Kompagnie Aérostats zu organisiren, welche zur Rheinarmee stoßen sollte. Am 3. Germinal des Jahres 3 der Republik war diese Kompagnie vollzählig und marschirte unter dem Befehle des Hauptmanns l'Homond nach dem Rheine ab. Mit dem Rheinübergange bei Düsseldorf scheint aber das Glück von den Aérostats gewichen zu sein, und es beginnt eine

Reihe von Unglücksfällen, welche wohl größtentheils den Kompagnieführern zur Last fallen. Vor Frankfurt sank der Ballon Hercule der zweiten Kompagnie von österreichischen Flintenflugeln durchlöchert zur Erde. Die Kompagnie selbst gerieth in Gefangenschaft und wurde nach Würzburg abgeführt. Bei einer Rekognoszirung zu Frankenthal besiel Coutelle plötzlich das Fieber und er mußte daher das Kommando seiner Kompagnie seinem Lieutenant übergeben. Dieser machte den Rheinübergang mit, ließ aber bereits am folgenden Tage, indem er nicht hoch genug gestiegen war, seinen Ballon in den Bereich des österreichischen Kartätschfeuers gerathen und somit hörte auch die Wirksamkeit der ersten Kompagnie eine Zeitlang auf. Diese Unglücksfälle brachten die Militäräeronautik in den Augen der Regierung noch keineswegs in Mißkredit, denn in diese Zeit fällt die Errichtung des aeronautischen Instituts zu Meudon und die Errichtung einiger neuen Kompagnieen Aérostats. Leider liegen uns über die Verwendung derselben nur dürftige Nachrichten vor. Bei Bonn, Lüttich, vor Koblenz, Coq Rouge, Kiel und Straßburg haben sich die Generale Lefebvre, Vichereü und Moreau der Armeeballons, deren man im Ganzen 24 zählt, bedient. Besonders soll man vor Koblenz Nutzen von denselben gezogen haben, und es wird berichtet, daß vom Ehrenbreitstein aus mehrere Stunden lang mit Vollen- und Hohlflugeln vergeblich nach einem französischen Luftballon gefeuert worden ist. Häufig stiegen die Generale selbst mit in die Gondel der Aérostaten, besonders bei wichtigen Gelegenheiten. Bernadotte aber, der nachmalige König von Schweden, konnte sich nicht entschließen, eine solche lustige Expedition mitzumachen, als er bei Andernach darum angegangen wurde. Er weigerte sich mit den naiven Worten: Je préfère le chemin des ânes.

(Fortsetzung folgt.)

In der **Schweighauser'schen** Sortimentsbuchhandlung in **Basel** ist vorrätzig:

Praktische Anleitung
zur
Rekognoszirung und Beschreibung
des
Terrains
aus dem taktischen Gesichtspunkte.

Für
Offiziere aller Grade und Waffen bearbeitet
und
durch Beispiele erläutert
von
P. J.

Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe
gr. 8. brosch. Fr. 8. —.